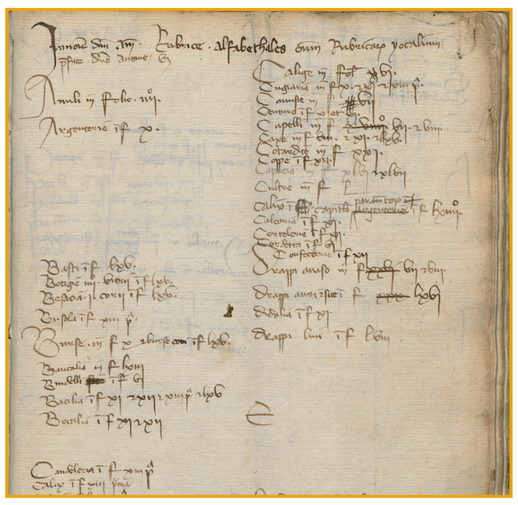
Institut für Geschichtswissenschaften
und Europäische Ethnologie

Mensch-Objekt-Beziehungen im Mittelalter und in der Renaissance

am Beispiel der fürstlichen Höfe des süddeutschen und oberitalienischen Raums

Habsburg – Tirol – Görz – Wittelsbach – Württemberg – Visconti – Sforza – Gonzaga

Habiliationsprojekt Mensch-Objekt-Beziehungen
Projektleiterin: Christina Antenhofer


©Landesarchiv Baden-Württemberg, HStA Stuttgart

©KHM Wien/Ambraser Sammlungen

Fördergeber

Nachwuchsförderung der Universität Innsbruck 2012/14
Südtiroler Wissenschaftsfonds 2009/11
Aktion Swarovski 2008

Projektziele

Ziel ist die Erfassung der überlieferten spätmittelalterlichen Ausstattungs- und Nachlassverzeichnisse in den untersuchten Hausarchiven und deren Auswertung und Einbindung in die urkundliche Überlieferung (Eheverträge, Testamente, Hausverträge). Darüber wird der fürstliche Besitz an materiellen Gütern vom 13. bis zum 15. Jahrhundert nachgezeichnet. Die Luxusgegenstände sind eingebunden in das gesamte Spektrum an Dingen, welche sich in den fürstlichen Kammern und Truhen befanden. Von den exquisiten Goldschmiedearbeiten bis zur Nähnadel mit Zwirn reicht das Panorama dessen, was in dieser Arbeit als Ding in den Blick genommen wird. Dargestellt werden Praktiken und Handlungen, die sich an die Objekte knüpfen, und soziale Netzwerke von Menschen, Dingen und Räumen entstehen lassen. Die diskursgeschichtliche Auswertung gibt Einblick in die Wahrnehmung der Objekte sowie in Fragen des Kulturkontakts. Methodisch werden Richtlinien für die Auswertung von Inventaren geboten. Das Inventar wird als Text und Ding in den Blick genommen, seine Genese seit dem frühen Mittelalter skizziert und eine Typologie der Inventare entwickelt.

Abstract

Im Zentrum dieser Arbeit stehen Menschen und Dinge in Bewegung zwischen Mittelalter und Renaissance, Süddeutschland und dem oberitalienischen Raum. Entlang der deutsch-italienischen fürstlichen Eheverbindungen des 14. und 15. Jahrhunderts werden die Beziehungen untersucht, die Menschen zu Dingen unterhielten, in dieser Epoche und geographischen Zone des Übergangs. Gefragt wird, inwieweit sich hier eine „frühmoderne Konsumkultur“ abzeichnet, deren Ausgang in dieser Zeit und im Raum Oberitaliens verortet wird. Daneben sind es die Paradigmen des Schatzes und der Gabe, in denen die fürstliche materielle Kultur zuletzt vermehrt in das Interesse der Forschung geriet. An diesen Übergängen setzt die Arbeit an und überträgt, ausgehend von den Ansätzen der *Material Culture Studies*, die Fragen der materiellen Kultur in das Paradigma der Mensch-Objekt-Beziehungen, das sich in Diskursen, Praktiken und Wahrnehmungen abbildet, die um Dinge kreisen. Neben Fürstinnen und Fürsten als Besitzern der Güter sind es die Experten der Verwaltung und des Kunsthandwerks, welchen in den Quellen nachgespürt wird. Damit wird zugleich eine Kulturgeschichte der Verwaltung der Objekte unternommen.

©Wikimedia commons

© BfÖ 2014